

SELIG DIE ARMEN?

In der Serie zur Fastenzeit diesmal: Ein Langzeitarbeitsloser und ein Flüchtling aus Eritrea.

I SEITEN 4 UND 5 I

TAG DER PFARREIRÄTE

Treffen verspricht Rückenstärkung für engagierte Christen: Weniger Überforderung - mehr Leidenschaft.

I SEITE 9 I

BIS AUF AUSTRALIEN

Alfons Kordecki war zwölf Jahre hauptamtlicher Militärpfarrer bei der Marine. Er kennt fast jeden Kontinent.

I SEITE 19 I

KLEINE SÜNDEN DES ALLTAGS

Serie zur Fastenzeit: Immer das letzte Wort haben müssen. Nicht um Entschuldigung bitten können.

FamilienJournal I SEITE 4 I

16. März 2014
Nr. 11
www.kirchensite.de
2,00 Euro

Kirche + Leben

01

WOCHENZEITUNG IM BISTUM MÜNSTER

Kommentar

Einfache Wahrheiten für die Wirtschaft

Richtig zufrieden scheint keiner mit dem Wirtschaftswort der Kirchen - gut so, verstehen diese es doch als Impuls für ein gesellschaftliches Gespräch. Vordergründig könnte der 60-seitige Text das Grundsatz-Programm einer supergroßen Koalition sein. Union, SPD und Grüne dürften sich darin wiederfinden: vom Mindestlohn über die Rente mit 67, die Energiewende, die Bankenhaftung und Werkverträge bis zum Klimawandel. Macht das dieses Papier zur überflüssigen Bestätigung? Keineswegs. Denn sein wirklicher Wert liegt in einem eher unspektakulären »Mehr«, in einer Mahnung: »Wir sehen mit Sorge, dass sich in der allgemeinen Wahrnehmung die Ökonomie immer weiter von der Ethik entfernt hat.« Die Kirchen beziehen Position: »Wir halten die Trennung von Ökonomie und Moral für falsch und fatal.« Zur Bekräftigung: »Wo Ökonomie und Menschlichkeit in Widerspruch zueinander geraten, stimmt etwas an der ökonomischen Ordnung nicht mehr.« Genau diese Sichtweise lohnt das Wirtschafts- und Sozialwort, macht diesen Beitrag in der gesellschaftlichen Debatte unverwechselbar und unverzichtbar. > Die Kirchen warnen: Materielle Verbesserungen lösen nicht alle Probleme. Armut etwa ist auch ein Mangel an sozialem Dazugehören, sie schließt von kul-

„ Klare Worte gegen Entsolidarisierung

turellen Erlebnissen aus. Ohne Arbeit fühlt man sich aus einem zentralen gesellschaftlichen Bereich ausgegrenzt. > Die Kirchen differenzieren: Schuldenmachen ist nicht grundsätzlich Teufelswerk. Wenn in bessere Bildung investiert wird, können Schulden heute sich für die Generation morgen auszahlen. > Die Kirchen klagen Verantwortung ein: von Risiken wagenden Investoren und Bankern, wenn Verluste eintreten; von den Vermögenden, wenn es um die Konsolidierung des Staatshaushalts geht. > Die Kirchen treten Tendenzen zur Entsolidarisierung entgegen. Namentlich nennen sie kleinere Sparten-Gewerkschaften. Da dürfen sich Piloten, Klinikärzte und Vorfelddarbeiter auf dem Flughafen angesprochen fühlen. > Die Kirchen warnen vor dem Fehlschluss, die Schöpfung ließe sich ohne Einschnitte beim Wohlstand bewahren. Ohne maßvolleres Wirtschaften heute sinkt die Lebensqualität morgen. Es gab eine Zeit, da galt den Anlegern »Shareholder-Value« (der Aktionärswert) alles und die Beschäftigung nichts. Es gab eine Zeit, da opferte die US-Notenbank blind dem Götzen »Freier Markt«. Es gab eine Zeit, da verdrängten Geldgierige die schlichte Wahrheit, dass sie das, was sie scheffeln, anderen wegnehmen. Jetzt helfen die Kirchen, sich einfacher Wahrheiten zu erinnern. Hans-Josef Joest ■



Verabschiedete sich nach sechs Jahren als Vorsitzender der Bischofskonferenz: Erzbischof Robert Zollitsch während seiner Predigt im St.-Paulus-Dom.

Fotos: Bönnte

»Kein Rückzug in himmlische Kuschelecke«

BISCHOFSKONFERENZ Beim Abschied aus dem Vorsitz hat Erzbischof Robert Zollitsch den Mitbrüdern ins Stammbuch geschrieben: Nicht um sich selbst kreisen. Materielle und seelische Not sehen. Gottes Barmherzigkeit weiterschicken.

Rund 3500 Gläubige aus dem gesamten Bistum Münster haben am Montagabend (10. März) mit den 65 Mitgliedern der Deutschen Bischofskonferenz im voll besetzten St.-Paulus-Dom die Eucharistie gefeiert und unter anderem um einen »guten, neuen Vorsitzenden« des Gremiums gebetet. Damit begann offiziell die Frühjahrs-Vollversammlung der Bischofskonferenz, die bis Donnerstag (15.03.2014) im Priesterseminar Borromaeum tagte.

In seiner Abschiedspredigt nach sechs Jahren als Vorsitzender ermutigte der Freiburger Erzbischof Robert Zollitsch die Christen dazu, »mit den Suchenden auf der Suche zu sein«, selber Suchende zu bleiben und die Fragen der Suchenden aufzunehmen. Das bewahre den Glauben davor, zur Ideologie zu werden.

Ein Wort des tschechischen Professors und Priesters Tomas Halik aufgreifend, warnte Zollitsch: »Eine religiöse Gemeinschaft, die nur mit den Hundertprozentigen rechnet, ist eine Sekte.«

Umwege in Kauf nehmen

Angesichts wachsender Fremdheit gegenüber christlichen Symbolen und vagem Glauben »an irgendetwas Höheres« komme es entscheidend darauf an, sich auf Suchende einzulassen. Robert Zollitsch: »Das heißt auch: nicht schon alles von vornherein immer wissen zu wollen, sondern bereit zu sein, durch die Menschen unserer Tage Gott zu begegnen und durch sie etwas Neues von ihm zu erfahren.« Und es meine, »nicht zuerst Erwartungen zu

formulieren, sondern Wege mitzugehen und bereit zu sein, auch manchen Umweg in Kauf zu nehmen.«

Es sei die Aufgabe der Kirche, die Menschen zu begleiten, betonte der Alt-Erzbischof von Freiburg. Das stelle besonders die Bischöfe vor neue Herausforderungen und brauche »eine hohe Sensibilität für die Zeichen der Zeit«. Zudem sei Offenheit für den Heiligen Geist notwendig, »der uns aus unseren engen geistlichen Schablonen herausführen will«.

Zollitsch räumte ein, jeder Einzelne habe Vorstellungen davon, was in der Kirche verändert werden sollte. Er fragte jedoch auch, ob die Suche nach

Reformen bisweilen zur Versuchung würde, »um uns selbst zu kreisen und unsere Überlegungen in reinen Arbeitssitzungen wie auf Parteitagen zu verhandeln«.

Der scheidende Vorsitzende warnte davor, eigene Wünsche »zum Maßstab für die Kirche Gottes« zu machen und der Gefahr zu erliegen, nach Ansehen für die eigenen Positionen zu trachten. Vielmehr gelte es, Fragen und Sorgen vor Gott zu tragen. Das öffne den Horizont und bewahre davor, »das Trennende und Hemmende zuerst zu nennen; das Jammern und Klagen in den Vordergrund zu stellen« und »bei uns stehen zu bleiben«.

Für vorrangig hält Zollitsch, sich dem Nächsten zuzuwenden, nötiger noch, als »den rechten Weg der Kirche in die Zukunft zu finden«. Es gelte, an der Seite benachteiligter Menschen zu stehen. Er rief dazu auf, in die Gesellschaft hinauszuwirken und den Glauben mitten in der Welt zu leben: »Wir können uns nicht in eine himmlische Kuschelecke zurückziehen und uns allein auf die Verbindung zu Gott beschränken - so wichtig diese ist.«

Besondere Geste für Zollitsch

Mit Zollitsch konzelebrierten die Kardinele Karl Lehmann (Mainz), Reinhard Marx (München) und Rainer Maria Woelki (Berlin), der neue Apostolische Nuntius Nikola Eterović, Münsters Bischof Felix Genn als Gastgeber sowie die Erzbischöfe Hans Josef Becker (Paderborn), Ludwig Schick (Bamberg) und Werner Thissen (Hamburg).

Auf besondere Einladung von Bischof Felix Genn nahm Zollitsch auf der Kathedra des Bischofs von Münster Platz - ein Privileg, das sonst nur päpstlichen Gesandten und Kardinälen zukommt. Alle anderen Bischöfe feierten den Gottesdienst im Chorgestühl mit.

Musikalisch wurde die Eucharistiefeier von der Capella Ludgeriana unter Leitung von Domkapellmeister Andreas Bollendorf und von Domorganist Thomas Schmitz gestaltet.

Die Wahl des neuen Vorsitzenden fand nach Redaktionsschluss statt. Kirche+Leben wird ihn in der kommenden Ausgabe ausführlich porträtieren und über weitere Ergebnisse berichten. Markus Nolte / hij-■



Willkommen in Münster: Einzug der Bischöfe zum Eröffnungsgottesdienst im Dom.